

Übrigens...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die dickste Made im roten Speck

VON FRANZ FAHRENSTEINER

Was sich derzeit in der DDR abspielt, treibt die ehemaligen «Genossen» zu einem Wutanfall nach dem anderen. Zwar weiss man heute schon genau, wie die Angelegenheit mit den «vornehmen Häusern» lief, aber jeden Tag tauchen neue Beweise von Machenschaften auf, die beim Volk immer noch grössere Verbitterung provozieren.

Für grosses Aufsehen sorgten jene Enthüllungen, die über den ehemaligen Ministerpräsidenten der DDR, Stoph, an die Öffentlichkeit gelangten. Willibald Stoph, so sagt man heute, sei anscheinend die dickste Made im roten Speck gewesen. Was wird ihm vorgeworfen?

Während die meisten DDR-Bürger zum Teil in Hinterhöfen und zerfallenden Häusern wohnten und wohnen, liess sich Stoph eine ganze Residenz bauen, die aus mehreren Häusern bestand.

Sie umfasste auch ein Wirtschaftsgebäude mit einer Schwimmhalle, zu dem auch eigene Kühlräume für Wildbret gehörten. In der «Residenz» entdeckten DDR-Reporter Hunderte Flaschen Champagner, auserlesene Cognacs und Weine. Zudem liess sich Stoph kistenweise Computerzubehör, Radiogeräte und Fernseher aus der Bundesrepublik

bringen. Stoph, ein gelernter Maurer, hat sein Haus übrigens panikartig verlassen, nachdem er vorher noch wertvolle Perserteppiche «verschwinden» liess. Übrigens hatte er auch ein 900 Quadratkilometer grosses Jagdrevier in der Schorfheide nördlich von Berlin.



PETER RUGE

Deutscher West-Ost-Dressurakt

Er schoss, so wird behauptet, auf alles, was sich im Wald bewegte. Selbst die Partei-Zeitung *Neues Deutschland* schrieb jetzt in einem Kommentar, täglich stosse man in der DDR «auf Amtsmissbrauch, Korruption und Verschleuderung von Volksver-

mögen durch Lügner, Schmarotzer und Bankrotteure».

Wie sehr sich die DDR-Bonzen sicher fühlten, geht wohl daraus hervor, dass sie noch im November, kurz vor ihrem panikartigen Auszug aus ihrer Gartensiedlung, die Stirn hatten, Häuser zu beschlagnahmen, um Familienmitgliedern die Möglichkeiten zu geben, in geräumte Häuser einzuziehen zu können ... Wie weit sich hochgestellte Bonzen in «private» Dinge einmischten, geht aus einer Meldung hervor, die in Ost-Berlin die Runde machte: Der Fussballclub des ehemaligen Stasi-Chefs Erich Mielke, Dynamo Berlin, wird vom Generalsekretär Spitzner des Betruges beschuldigt. Spitzner erklärte: «Zweifellos hat Mielke dazu beigetragen, dass sich der Sport in die allgemeinen politischen Verhältnisse eingemischt hat.»

So wurde der Klub des Stasi-Chefs zuletzt zehnmal Meister in Serie.

Und der DDR-Fussballspieler Rainer Ernst (27) stellte fest: «Ich wunderte mich selbst sehr oft, wenn wir von Dynamo Berlin schon wieder einen Strafstoss zugesprochen erhielten. Über einige Penaltys muss ich heute noch schmunzeln, weil nie ein Vergehen vorgelegen hatte ...»

Übrigens ...

Halbwahrheiten sind meistens Neunzehntelligen. am